

Jugendworkcamp

Erfahrungen der Teilnehmer:

Jugendworkcamp 2008 in Troizk

„Das Jugendworkcamp war eine einmalige Möglichkeit das Land in dem wir waren nicht nur mit eigenen Augen, sondern auch mit den Augen der dortigen Jugendlichen kennenzulernen; fernab von durch Vorurteile geprägten Meinungen. Durch das gemeinsame Engagement bei den Arbeitseinsätzen sind viele nationale wie internationale Freundschaften geschlossen worden, die zum Teil noch bis heute, fast 2 Jahre später, Bestand haben. Durch die Vorträge der jeweiligen Gruppen über ihre Heimat wurden uns zudem noch gute Einblicke in die Länder und Kulturen der teilnehmenden Jugendlichen vermittelt. Alles in allem war das Jugendworkcamp 2008 eine tolle Erfahrung, die ich immer wieder gerne machen würde!“ (Teilnehmerin)

„Um das Fazit vorweg zu nehmen, finde ich, dass wir 2008 ein fantastisches und sehr erfolgreiches Workcamp hatten. Dieser Erfolg hängt natürlich maßgeblich von den Teilnehmern ab. (...) Die Teilnehmer haben die Aufgabe, den MKK gut zu repräsentieren und aktiv an allen Tätigkeiten vor Ort (im speziellen die Arbeitseinsätze) teilzunehmen. Wir hatten hier m.E. eine wunderbare Gruppe zusammengestellt, die untereinander harmonierte und eine gute Dynamik entwickelte.

Darüber hinaus suchten die Teilnehmer des MKK stets den Kontakt zu anderen Gruppen und es bildeten sich auch nachhaltige Freundschaften heraus. Und dies ist ein absolut wichtiger Punkt. Es entwickeln sich Freundschaften, die über Jahre hinweg halten können. So habe ich beispielsweise noch Kontakt zu Camp-Teilnehmern aus den Jahren 1999-2001. Teilweise haben wir uns gegenseitig besucht, teilweise einfach nur per Brief oder später per Email/MSN/ICQ geschrieben. Durch die technischen Möglichkeiten hat sich das natürlich über die Jahre extrem verbessert. Viele Teilnehmer aus dem Jahr 2008 pflegen beispielsweise Ihre Kontakte über Facebook o.Ä. Ich finde das super.

Ein weiterer wichtiger Faktor des Workcamps ist es, gegenseitige Vorurteile abzubauen. Auf einem geschichtlich so stark geprägten Kontinent wie Europa, gibt es davon natürlich leider immer noch sehr viele. Hierbei helfen bei dem Workcamp die einzelnen Präsentationen sehr gut. Auf diesem Weg erfährt man landesspezifische und kulturelle Besonderheiten und lernt sich einfach ein bisschen besser kennen. Wir haben hier beispielsweise unseren Kreis mit Hilfe einer PP-Präsentation vorgestellt, ein selbst geschriebenes Lied vorgetragen und selbst gebackene Brezeln verteilt. Dies kam bei allen sehr gut an.“ (Betreuer)

Jugendworkcamp 2007 in Komarom-Esztergon

„Das Internationale Jugendworkcamp leistet einen Beitrag zur internationalen Völkerverständigung und zum Kennenlernen verschiedener Weltanschauungen, Kulturen und Identitäten unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen! Interessant war für mich vor allem das Kennenlernen der vielzähligen osteuropäischen TeilnehmerInnen! Die Gastfreundlichkeit der Ungarn (Gastgeber im Jahr 2007) ist nach meinen persönlichen Erfahrungen unübertroffen.

Die Arbeit, die bei dem Workcamp durch die Teilnehmer in international gemischten Gruppen geleistet wird, ist gemeinnützig, d.h. der Landkreis und deren regionale Gemeinschaft bei dem der Workcamp veranstaltet wird, trägt ebenfalls einen Nutzen durch den Workcamp.

Weiterhin bietet der Workcamp natürlich auch die Möglichkeit die erlernten Fremdsprachen anzuwenden und den eigenen Horizont zu erweitern!

Die modernen Social Communities im World Wide Web bieten eine gute Möglichkeit mit den TeilnehmerInnen aus den anderen Ländern in Kontakt zu bleiben. Nach mittlerweile fast drei Jahren habe ich noch heute Kontakt zu meinen damals neu kennengelernten Freunden!

Vielen Dank!“ (Teilnehmer)

“I see the moon

and the moon sees me

The moon sees the somebody I'd like to see.

God bless the moon

and God bless me

God bless the somebody I'd like to see!

Diesen Reim habe ich von einem sehr netten Kroaten in mein Buch über Ungarn, welches zu Beginn der Reise ausgehändigt wurde, geschrieben bekommen. Das war am letzten Abend, als wir all unsere Bücher ausgetauscht haben, uns gegenseitig Bilder, Telefonnummern oder kleine Gedichte als Erinnerung mitgegeben haben.

Wir hatten uns in den letzten zwei Wochen gut kennengelernt, kannten uns nun alle bei dem Namen, wussten, wer aus Ungarn kam, wer aus Kroatien oder Russland angereist war oder wer polnischer Herkunft war. Auch hatten wir uns bereits mit der zweiten deutschen Gruppe aus Gotha angefreundet, die wie alle anderen Gruppen aus 5 Camp-Teilnehmern plus Betreuer bestand. Durch die vielen gemeinsamen Ausflüge und Arbeitseinsätze hatten wir gelernt, uns zu verständigen und uns an einem Themenabend gegenseitig Sitten und Bräuche der einzelnen Länder vorgestellt. Dass viele noch dazu ziemlich gut Volleyball spielen konnten und es in der ungarischen Wohnanlage Volleyball- und Fußballfelder gab, brachte uns an vielen Abenden richtig viel Spaß. Die Arbeiten, die wir in der Stadt oder in der Anlage zu bewältigen hatten, fielen uns gemeinsam leicht und gingen schnell vorbei, obwohl uns an einigen Tagen die Sonne im Rücken brannte. Zu unseren Arbeiten gehörte das Säubern von Antiquitäten, die in einer großen Werkstatt in der Stadt aufbewahrt wurden und für ein Museum immer wieder auf Vordermann gebracht werden mussten. Außerdem freute sich der Park der Stadt Tata darüber, dass er von Müll, Erde und Laub befreit wurde und nach einigen Tagen wieder in neuem Glanz erstrahlte. Da wir eine Gruppe von fast 40 Jugendlichen und Betreuern waren, wurden wir in einzelne Arbeitsgruppen aufgeteilt, die jeden Tag andere Aufgaben zu bewältigen hatten.

Zu arbeiten war meist nur ein halber Tag, manchmal hatten wir frei, ein anderes Mal waren es nur zwei Stunden. Da bot sich an, in seiner Freizeit am See entlang zu spazieren oder Drachenboot zu fahren, in die kleine Stadt zu gehen, die jedoch alles Notwendige besaß, oder einfach das warme Wetter zu genießen. Ich hatte außerdem das Glück, während dem Campaufenthalt meinen 16. Geburtstag feiern zu dürfen. Das war wohl mit Abstand meine multikulturellste Geburtstagsparty, die ich bis dahin gefeiert hatte.

Mit der ganzen Gruppe unternahmen wir natürlich auch so einiges an Ausflügen, um Ungarn näher kennen zu lernen. Mit dem Bus ging es einen Tag lang in die Hauptstadt Budapest, Stadtführung und ein hoher Fun-Faktor inklusive. Außerdem besuchten wir einen ungarischen Pferdehof, welcher edle ungarische Pferderassen züchtet. Wir sahen auch andere Städte, die gut mit dem Bus zu erreichen waren. Dazu gehörten Esztergom mit seiner atemberaubenden Basilika, eine der größten der Welt, und Tatabánya. Beide lagen im Komitat Komárom-Esztergom, in welchem auch unser Wohnort Tata lag.

Natürlich ging unsere Reise auch zum Balaton, welcher neben der Stadt Budapest wohl das wichtigste Tourismuszentrum Ungarns ist.

Es war ein richtig schöner und warmer Sommer, den ich in diesem Jahr hatte. Leider ging die Zeit im Camp viel zu schnell vorüber, aber zum Glück bleiben die Erinnerungen und die Erfahrungen, die ich aus dem Camp mitnehmen konnte, bestehen.“ (Teilnehmerin)

Galerie:

Kutina 2006:



Troizk 2008:

